Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 117 (1951)

Heft: 8

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spanien

Das spanische Heer umfaßt heute rund drei Millionen Mann. Der Mangel an moderner Ausrüstung ist empfindlich.

Vergleich einer amerikanischen und einer russischen Inf. Div.

(Nach «Ordonance», Januar/Februar 1951)

	USA	Rußland
Bestand	18 000 Mann	10 000–12 000 Mann
Infanteriewaffen	15 % mehr	
Persönliche Waffen	mehr	
Sturmgewehre		mehr
Minenwerfer	45 % mehr	
Rückstoßfreie Geschütze		nichts Entsprechendes
Artillerie	60 % mehr	
Feuerkraft		60 % der amerikanischen
Panzer	mehr	
Flab	mehr	

-ck.

WAFFENTECHNISCHES

Schwedische Panzerminen

Seit 1940 hat Schweden Panzerminen in der Armee. Der Minentyp 1939 hat heute nur noch Museumswert. Dasselbe kann auch von den ihm folgenden Modellen m/41 und dessen Varianten gesagt werden.

Nach Kriegsschluß, als die ausländischen Modelle besser bekannt wurden, stellte Schweden nach vielen Proben die Panzermine m/41–47 her. Diese ist im Prinzip gleich konstruiert wie die deutsche Tellermine 43 und die amerikanische M 6.

Die Mine m/41–47 wird nicht ausgelöst, bevor nicht ein so großer Teil der Ladung unter dem Raupenband des Panzers liegt, daß dieses bei leichten und mittelschweren Panzern abgeschlagen, bei schweren Panzern zum mindesten schwer beschädigt wird.

(mb)

MITTEILUNGEN

Nachtorientierungsläufe 1951

Von Oberstlt. Felix Weber

Wie der letzten Nummer der ASMZ. zu entnehmen war, finden im Jahre 1951 *sieben regionale Nachtorientierungsläufe* statt, was die Sportkommission der SOG. mit großer Genugtuung registriert. Den Sektionen, die sich an diese Aufgabe wagen, gebührt Dank und Anerkennung. Wie wir ebenfalls erwähnten, bereiten sich weitere

Gesellschaften vor, um im Frühling 1952 solche Wettkämpfe durchzuführen. Der Zentralvorstand unterstützt alle diese Veranstaltungen mit namhaften Beiträgen.

An einer gemeinsamen Sitzung der Sportkommission mit den technischen Leitern der regionalen Läufe in Lausanne in den Tagen des eidgenössischen Turnfestes wurden die nötigen Wegleitungen für die Durchführung solcher Läufe erteilt. Anschließend wohnte man in corpore der Übergabe der eidgenössischen Turnerfahne bei.

Aus der Tabelle in der letzten Nummer der ASMZ ist ersichtlich, daß jeder Lauf für die Offiziersgesellschaften eines bestimmten Gebietes organisiert wird. Diese Bestimmung ist nur so zu verstehen, daß die Veranstalter Offizierspatrouillen aus dem betreffenden Gebiete zum Wettkampf zulassen müssen. Sie sind aber frei, wenn sie das wollen, auch Patrouillen aus anderen als den zugeteilten Kantonen mitkämpfen zu lassen. Sie werden vielleicht für solche Patrouillen ein etwas höheres Startgeld verlangen oder sie nur außer Konkurrenz starten lassen, damit nicht die großen Könner den andern überall die Trophäen wegschnappen. Keine Veranstalterin darf aber Propaganda für ihren Lauf bei Gesellschaften machen, die nicht in ihr Einzugsgebiet gehören, denn wir wollen nicht den kleineren Veranstaltungen Wettkämpfer wegnehmen. Gerade an Veranstaltungen, die nicht überlastet sind, kann man am meisten für seine Weiterbildung profitieren.

Da beim nächsten eidgenössischen Lauf eine weitere Zunahme der Beteiligung zu erwarten ist, werden wir dazu kommen, Leistungsklassen zu bilden. In die erste Kategorie werden wir von den angemeldeten Patrouillen diejenigen einteilen, die an einem eidgenössischen oder regionalen Lauf bestimmte vordere Ränge belegt haben. Wir stellen es natürlich auch andern frei, in der Eliteklasse ihr Glück zu versuchen. Daneben wird eine zweite Kategorie gebildet, die eine nahezu gleich schwere Prüfung ebenfalls als Sektionswettkampf zu bestehen hat und auch um einen Wanderpreis kämpft. Wir prüfen, ob nicht noch eine weitere Kategorie gebildet werden könnte, bei der die Zeit erst gewertet würde, wenn eine, auf Grund des normalen Marschtempos berechnete und vorgeschriebene Idealzeit überschritten wird. Vor allem die älteren Kameraden werden es wohl begrüßen, wenn sie ihre Kenntnisse im Orientieren bei Nacht unter Beweis stellen können, ohne sich die Seele aus dem Leibe zu rennen brauchen.

Es scheint mir angezeigt, diesen allgemeinen Ausführungen einige spezielle Hinweise anzufügen, in Form einer kurzen Besprechung des letzten schweizerischen Laufes in Aarau.

Der schweizerische Nachtorientierungslauf 1951 in Aarau

Der Lauf hat, wie allgemein festgestellt wurde, in jeder Beziehung die beste Qualifikation verdient. Wenn ich hier trotzdem eine gewisse Kritik anbringe, so handelt es sich um grundsätzliche Fragen, die sich erst bei der Durchführung gezeigt haben.

Die Orientierungsläufe der Offiziere unterscheiden sich von den zivilen dadurch, daß es nicht nur um das Auffinden von bestimmten Kontrollposten geht, sondern auch um ein Lösen von speziell militärischen Aufgaben im Zusammenhang mit dem Orientieren. So mußte in Aarau an drei verschiedenen Kontrollposten jeweils die Lage eines Bataillons in eine Skizze eingetragen werden. Das hatte zur Folge, daß sich auf diesen Kontrollposten die Patrouillen bald stauten. Die Zahl der Taschenlampenlichter um den Posten vermehrten sich und die Aufgabe, den Posten zu finden, wurde für die späteren Patrouillen dadurch mehr und mehr erleichtert. Es war aus ähnlichen Gründen auch nötig, Neutralisationshalte einzuschalten. Neutralisationshalte können aber von

Vorteil oder von Nachteil für die Wettkämpfer sein. Einesteils bieten sie Gelegenheit auszuruhen, während anderseits, bei dem miserablen Wetter, das in Aarau herrschte, damit die Gefahr von zu brüsken Abkühlungen nach dem vorausgehenden Schwitzen verbunden war. Das gibt steife Beine und steife Finger, Schnupfen und andere Erkältungserscheinungen und kann so Anlaß für ein großes Handicap sein. Man muß also darauf achten, den natürlichen Fluß des Orientierungslaufes dort, wo man Punkte im Gelände suchen läßt, möglichst wenig durch andere Aufgaben zu unterbrechen. Für das Lösen von Spezialaufgaben soll man solche Kontrollposten wählen, bei denen man nicht das Hauptgewicht auf das Auffinden des Postens legen wollte, oder wo man die aufgabenlösenden Patrouillen so verstecken kann, daß ihre Lichter den Posten nicht verraten.

Eine zweite Kritik bezieht sich auf die Laufkontrollkarte, die die Patrouillen erhielten. Auf dieser Karte waren die Kontrollposten mit ihren Nummern vorgedruckt. Jeder Postenchef mußte also seinen ebenfalls numerierten Stempel in das betreffende numerierte Feld setzen. Damit war es aber nachher nicht mehr möglich festzustellen, in welcher Reihenfolge die Posten angelaufen worden sind. Hätte man die Felder nicht im voraus numeriert und hätte man die Kontrollposten angewiesen, den Stempel immer in das nächste leere Feld zu setzen, dann hätte man nachher bei jeder Patrouille genau den Weg verfolgen können, den sie zurückgelegt hat, was vor allem für eine Übungsbesprechung von Vorteil gewesen wäre.

Das ist aber auch wirklich das Einzige, was auszusetzen war und das reicht nicht aus, um den ausgezeichneten Eindruck auch nur ein klein wenig zu trüben.

Das Finden von 8 Posten von einem unbekannten Standort aus

Die erste Aufgabe, welche zu lösen war, bestand darin, sich zu entschließen, in welcher Reihenfolge acht auf einer Karte eingezeichnete Kontrollposten am besten angelaufen werden und diese Punkte im Gelände zu finden. Der Startort, gemäß der Skizze (St. Rot und St. Blau) war auf der Karte nicht eingezeichnet. Man hatte ihn von einem unbekannten Orte ausgehend in einem Kompaßkurs erreicht und hier erfuhr man erst, von welchem Orte aus man diesen Kurs angetreten hatte. Für die beiden Wettkampfkategorien, wir wollen sie Blau und Rot nennen, war nur der Start verschieden.

In der umstehenden Skizze sind nur die Wege eingezeichnet, die für die Lösung unserer Aufgabe eine Rolle spielen. Für den Wettkämpfer ergab sich natürlich aus der Karte ein viel verwirrenderes Bild von Wegen und Weglein. Auf Grund unserer Skizze ergeben sich für die Lösung der Aufgabe folgende «vernünftigen» Varianten:

Für Rot

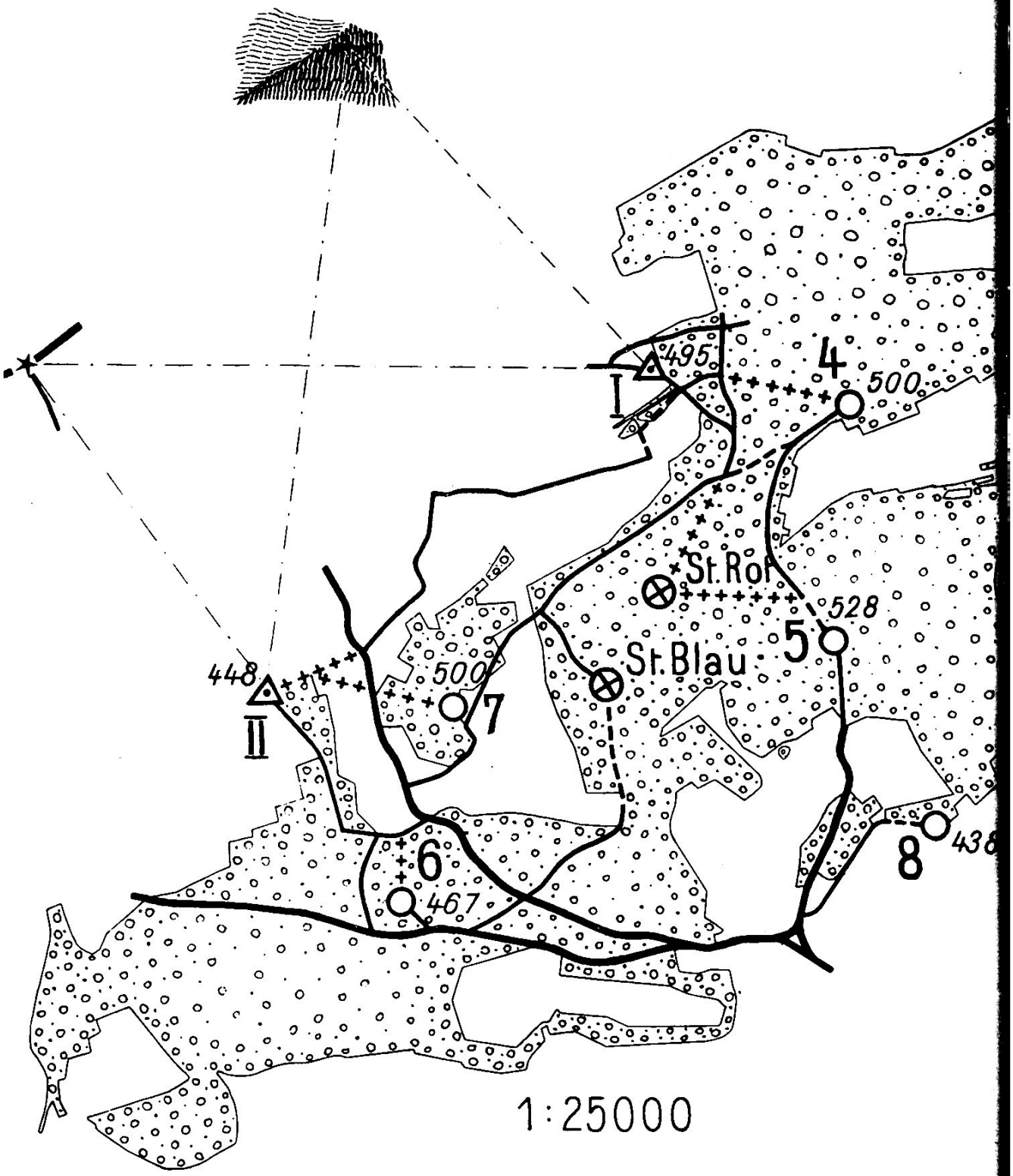
St. 5, 4, I, 7, II, 6, 8
St. 7, 6, II, I, 4, 5, 8
St. 5, 4, I, II, 7, 6, 8
St. 6, II, 7, I, 4, 5, 8
St. 6, 7, II, I, 4, 5, 8
St. I, II, 6, 7, 4, 5, 8
St. 4, I, II, 6, 7, 5, 8

(bei der letzten Lösung Kompaßmarsch von 7 nach 5)

Für Blau

St. 6, II, 7, I, 5, 5, 8
St. 6, 7, II, I, 4, 5, 8
St. 7, 6, II, I, 4, 5, 8
St. 5, 4, I, 7, II, 6, 8
St. 5, 4, I, II, 7, 6, 8
St. 4, I, II, 6, 7, 5, 8
St. I, II, 6, 7, 4, 5, 8

(bei der vorletzten Lösung Kompaßmarsch von 7 nach 5)



Fahrstraße für alle Fahrzeuge

Waldfahrweg mit kleinen PW und Jeep befahrbar

Fußpfad

Kompaßmarsch

★ Lichtsignal, das mit der Bussole bestimmt werden mußte

Ich habe an die Spitze die Lösung gestellt, die mir für jede Gruppe als die vorteilhafteste erscheint. Bei «der Lösung» für Rot stellt man die Bussole so ein, daß man den Weg von 4 nach 5 etwas N von 5 erreicht, damit man nicht lange zu studieren hat, ob man zu weit S oder zu weit N vom Posten herauskommt und marschiert mit dem gefundenen Azimut quer durch den Wald. Von 4 nach I benützt man ebenfalls mit Vorteil die Bussole. Von 7 nach II ist es fraglich, ob man nicht besser um den Waldzipfel herum den sehr guten Weg benützt und erst dann übers freie Feld nach II läuft.

Der große Vorzug der ganzen Lösung zeigt sich vor allem darin, daß man eine ideale Rennstrecke von 6 nach 8 hat, bei der man die Karte erst kurz vor Posten 8 wieder hervornehmen muß. Man beachte auch die allerdings nicht sehr bedeutenden Höhenunterschiede.

Bei «der Lösung» für Blau empfiehlt es sich, nicht der Rennstrecke von 6 nach 8 zuliebe quer durch den Wald zu laufen und dabei zu riskieren, daß man den Posten 5 lange nicht findet, während man ja schon auf dem Wege nach 6 oder 7 steht. Zweckmäßig fängt man mit 6 an, geht per Kompaßmarsch Richtung N, bis man auf den Weg nach II stößt, folgt diesem und macht nun das Umgekehrte wie die Roten.

Wir hatten es den Patrouillen freigestellt, sich zu trennen. Folgende Lösung wäre hier ohne allzu großes Risiko in Frage gekommen: Gemeinsam vom Start weg nach 5 im Kompaßmarsch, dann nach 4. Von 4 geht der eine Läufer nach I, der andere auf dem Weg der östlich 7 vorbeiführt direkt nach II. Jeder mißt von seinem Standort aus die Winkel zu den beiden Lichtern(*) und man trifft sich wieder bei 7, wo man die Winkel auf die Karte überträgt und so die nächste Aufgabe gelöst hat.

Es kann sein, daß einzelne Patrouillen die Aufgabe «taktisch» anpacken wollten und deshalb zuerst nach den Posten I und II strebten, um nicht zu riskieren, daß das Licht verschwindet, bis die Patrouille dort ist. Solche Irreführungen können vermieden werden, wenn man der Patrouille erst beim Posten selbst die mehr militärische Aufgabe gibt. Sie beurteilt dann die Strecke nur lauftechnisch. Will man aber, daß sie nach taktischen Erwägungen läuft, dann muß das einwandfrei aus der Aufgabe hervorgehen.

Feststellen von 2 Lichtquellen von zwei verschiedenen Standorten aus

Die zweite Aufgabe, die ebenfalls aus unserer Skizze ersichtlich ist, bestand darin, von zwei verschiedenen Punkten aus zwei Lichtquellen mit der Bussole zu bestimmen. Leider waren diese Lichtquellen, die in einer Distanz von 1½ bis 2 km aufgestellt waren, wegen Regen und Nebel nicht sichtbar. So gab man den Patrouillen schriftlich die Azimute der beiden Punkte, und die Aufgabe bestand nun nur noch darin, diese Winkel auf die Karte zu übertragen. Wenn ein Teilnehmer im Sport geschrieben hat, daß eine präzise Lösung dieser technischen Aufgabe «ohne Meßtisch», mit kalten Fingern, im nassen Gras, bei strömendem Regen und schlechtem Licht nicht möglich war, so ist das nicht ernst zu nehmen. Wenn man einmal das Azimut kannte, dann hinderte einen niemand daran, diese Winkelübertragung sogar in einem Hause auf einem richtigen Tisch zu machen. Vier Patrouillen ist es gelungen, diese Aufgabe im Freien vollständig fehlerlos (mit aller Präzision) zu lösen, darunter auch der Sieger-Patrouille. Man hatte ja als Unterlage Meldeblock und Kartentasche. Eine ganze Anzahl weiterer Patrouillen haben nur unbedeutende Fehler gemacht und Gutschriften von 25 und 20 Minuten erzielt. Allerdings haben zirka 45 % der Patrouillen mehr als 100 m (4 mm auf der Karte) daneben getroffen und eine Null eingesackt. Überall waren aber die Striche hübsch gerade gezogen und der Fehler bestand fast ausnahmslos im nicht genauen Einstellen der Bussole. Wie man aus der Skizze sieht, befand sich die eine Licht-

quelle am Vorderhang eines steilen Berghanges (des Gugen). Eine große Zahl von Patrouillen hat das Licht trotzdem seelenruhig hinter dem Grat eingezeichnet. Ob sie nicht gemerkt haben, daß das nicht stimmen kann, oder ob sie dachten, den «Pfusch» des Kopfes mit den Beinen wieder gut zu machen, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls kostete das pro «Licht» 15 Minuten Zeitgutschrift und zwar mit Recht. Wir müssen die Bussole so handhaben können, daß wir bei so günstigen Winkelverhältnissen und nur 2 km Distanz einen gesuchten Punkt einwandfrei – mindestens auf 100 m genau auf der Karte 1:25 000 – bestimmen können. Wir müssen verlangen, daß sich unsere Offiziere trotz der Aufregung des Wettkampfes zusammenreißen und exakt schaffen, denn im Ernstfall ist es mir wichtiger zu wissen, wo genau die gemeldete Lichtquelle ist, als den Herrn Lt. oder Oblt. X möglichst bald wieder wohlbehalten, aber mit einer unbrauchbaren Meldung auf meinem KP. zu haben. Nur wenn jeder Wettkämpfer einsieht, daß Pfuschen nicht rentiert, erreichen wir, daß man auch an die «Hirn-Aufgaben» mit dem nötigen Ernst herangeht und nicht nur auf die schnellen Beine abstellt. Es wird auch in den kommenden Läufen solche und ähnliche Kompaßaufgaben geben, z. B. Standortbestimmungen durch Rückwärtseinschneiden. Man muß also weiter mit der Bussole üben, denn der Offizier hat dieses Instrument zu beherrschen.

Einzeichnen einer taktischen Lage in eine Skizze

Bei den meisten Lösungen waren die eigenen Truppen richtig eingezeichnet, während die Angaben über den Gegner den erhaltenen Meldungen nur zum Teil entsprachen. Gerade das Wenige, was man uns jeweilen über den Gegner sagen kann, müssen wir aber ohne Auslassungen und Veränderungen wiedergeben können.

Großartig war für die Bewertung dieser Aufgabe die Arbeit des Kampfgerichtes. Für jedes Bataillon war ein Schiedsrichter mit einem Gehilfen bestimmt, der in den erhaltenen Skizzen alle Fehler einzeichnete und dann seine Note machte. Die Noten der verschiedenen Bataillonsaufgaben wurden zusammengezählt und gingen an den Regimentsschiedsrichter. Dieser kontrollierte die Arbeit der Bataillonsschiedsrichter und gab auf Grund ihrer Noten und seines Eindruckes die endgültige Gesamtnote.

Ich hoffe, daß diese Besprechung dazu beiträgt, den Teilnehmern des letzten Laufes ihr Training zu erleichtern, und daß sie gleichzeitig das Interesse weiterer Offiziere für die regionalen Läufe des Jahres 1951 und den schweizerischen Lauf von 1952 in Bellinzona weckt.

Studienreise der Schweizerischen Offiziersgesellschaft nach Italien

(1.–6. Oktober 1951)

Wir erlauben uns, Ihnen in Ergänzung der seinerzeitigen provisorischen Mitteilung und der entsprechenden Pressepublikationen nachfolgend das definitive Programm für die Studienreise in das ehemalige Kampfgebiet an der adriatischen Küste Italiens zu übermitteln.

1. *Transport:* Die Reise erfolgt per Bahn 2. Klasse von Chiasso nach Pescara auf dem Hinweg, und von Bologna nach Chiasso auf dem Rückweg. Die Fahrt Pescara - Termoli - Ancona - Bologna erfolgt per Autocar.
2. *Programm:*

Montag	1.10.51	0510	Abfahrt in Chiasso
		1515	Ankunft in Pescara
		1930	Nachtessen im Hotel